

Kiel hat einen Herzpunkt

Bronze von Stadtgründer Adolf IV. wurde im Klostergarten offiziell eingeweiht

Die Hülle fällt. Ein Seil, das gezogen wird, damit der Stoff zu Boden gleitet und den Blick auf das neue Denkmal konzentriert – das ist die klassische Form. Die Einweihung im Klostergarten folgte einer anderen Dramaturgie. Umwickelt von einem Banner harpte die Bronze von Stadtgründer Adolf IV. auf ihren Moment. Gelöst war das Banner zum Aufstieg bestimmt – getragen von Luftballons flog es davon, nordwärts, Richtung Dänemark.

Von Annemarie Heckmann

Dänemark, jenes Land aus dem König Waldemar II. stammte, den Feind des Adolf IV. von Schauenburg, Herzog von Holstein und Stormarn, den er bei der legendären Schlacht von Bornhöved im Juli 1227 siegreich schlug. Falls ihm das gelangé, so Adolfs Gelübde in großer Bedrängnis, wolle er Mönch werden, Klöster und Kirchen bauen – wovon das Franziskanerkloster in Kiel Zeugnis gibt.

Nun haben Klosterverein, Bürgerstiftung und zahlreiche Förderer den Garten des Klosters neu belebt, dessen Kirche im Zweiten Weltkrieg den Bomben zum Opfer gefallen war. Sonnabend war der Tag der Einweihung von Brunnen, Memorial und Statue. Die Fahne von Bornhöved zierte den Turm, Bläser musizierten im Garten, auf dem Carillon intonierte Gunther Strothmann Choräle – feierliche Töne für einen großen Moment. Festlich ist die Stimmung, der Himmel gab unerwartet die Sonne frei. Freude über das Erreichte und Dank den Förderern ist aus den Worten von Klostersvogt Gerd Heinrich herauszuhören, ebenso aus



Arbeiteten Hand in Hand, nicht nur um dem Brunnen Gestalt zu geben: Bildhauer Prof. Karl-Henning Seemann und Klostersvogt Gerd Heinrich (rechts). Die Bronze von Adolf IV. (kleines Bild) wurde offiziell eingeweiht. Fotos aug



denen von Oberbürgermeisterin Angelika Volquartz, von Prof. Jost Delbrück, dem Vorsitzenden der Bürgerstiftung und auch bei Prof. Karl-Henning Seemann, dem Bildhauer und Gestalter der drei Bronzen.

Heinrich verweist auf das Memorial, das, kleiner in der Form, optisch hinter der Figur des Stadtgründers zurücktritt. Das Bronzerelief gibt nicht nur das Gründungsmuster aller Stadtplanungen von Adolf IV. wieder, sondern zeigt auch Kiel, wie es 1945 in Trümmern lag. „Wir gedenken damit der guten und der schlechten Tage“, so Heinrich, und verweist auf das, was noch immer das Siegel der Universität, die an diesem Ort gegründet wurde, bestimmt: Pax Optima Rerum, Friede ist das höchste Gut.

Genau das ist die Idee. Nicht das Dekorative war gewollt, sondern der Bezug auf die eigene Geschichte, die „raumgreifend, auch im zeitlichen Sinne“, wie Seemann sagt, dort eine Form erhält. „Fassbar gewordene Stadtgeschichte, Symbol bürgerlichen Engagements“ nennt es Delbrück, verbunden mit der Bitte an die Bürger, diese Stätte mit Leben zu füllen und zu bewahren.

Jürgen Jensen, dem Vorsitzenden der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, mögen solche Worte ins Herz treffen, denn, wie er betont, „die Rückbesinnung auf die eigene Geschichte ist wertvoll“. Auch wenn sich die Form der Kunst nicht sofort erschließe: „Wir müssen verstehen lernen.“

Propst Knut Mackensen verweist auf den Gottesbezug der Skulpturen im Klostergarten, einem Gottesbezug und einer Verantwortung, deren Festbeschreibung in der EU-Verfassung derzeit diskutiert wird: „Ein ganz aktuelles Thema.“ Altbürgermeister Norbert Gansel, der zu den Ideengebern gehört, spricht von „einem schönen Tag für Kiel“.

Gunnar Seidel ist jener, der die Aufgabe gewann, die Bronze des Stadtgründers aus dem Banner zu schälen. Der freischaffende Architekt sieht in den drei Bronzen einen „Akt, den Herzpunkt der Stadt öffentlich zu präsentieren.“ „Ein

Ort muss eine Mitte haben“, und die berge noch viele Fragen. Sein Wunsch: Die gesamte Architekturgeschichte des

Klosters soll wissenschaftlich aufgearbeitet werden – auch eine Art Hülle, die fallen müsse, um den Blick freizugeben.